

Betrachtung

zum 1. Johanni-Sonntag

Die Johannizeit ist mit dem Menschen Johannes dem Täufer verbunden. Die Festeszeit trägt seinen Namen, und dieser Name erklingt auch in der Menschenweihehandlung.

Wieso das? In der Christengemeinschaft gibt es ja keine Heiligen, und Johannes ist der einzige Mensch, der Platz findet im Kreis der Jahresfeste.

Im Evangelium wird Johannes durch Jesus Christus so beschrieben: *„Unter den von Frauen Geborenen ist kein Größerer erstanden als Johannes der Täufer; doch der Kleinste im Reich der Himmel ist größer als er.“* (Matthäus 11, 11). Denn Johannes war derjenige, der die Menschen auf das Kommen Christi vorbereiten sollte. Er rief sie zur inneren Umwandlung auf: viele hörten seine Worte, und die Menschen strömten aus dem ganzen Land zu ihm.

In Kapitel 3 seines Evangeliums beschreibt Matthäus, dass Christus von Johannes getauft werden musste: *„Dann kam Jesus aus Galiläa zu Johannes an den Jordan, um sich von ihm taufen zu lassen. Aber Johannes versuchte ihn davon abzubringen und sagte: ‚Ich hätte es nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir?‘ Doch Jesus antwortete: ‚Lass es für diesmal geschehen. Denn nur so können wir alles erfüllen, was Gottes Gerechtigkeit fordert.‘ Da fügte sich Johannes.“* (Matthäus 3, 13–15).

Im Kreis der Jahresfeste sind zwei Bewegungen zu finden. Von Advent bis Pfingsten gibt sich Gott den Menschen hin, während von Pfingsten bis Michaeli die Menschen die Verantwortung übernehmen. In diesem zweiten Halbjahr ist die Frage aus der Geistigen Welt zu hören: *„Was kommt von Dir, Gott-erfülltes Wesen?“*

In der Johannizeit kann Johannes unser Lehrer werden auf dem Pfade, Verantwortung zu übernehmen. Wir können seinen Aufruf zur Sinneswandlung hören und an uns selbst arbeiten, damit wir dem Christus immer wieder aufs Neue unsere Herzen öffnen.

Von Johannes können wir die größte Demut lernen. Unter allen Geborenen ist er der Größte; von ihm hängt die ganze Zukunft ab – er muss Jesus taufen! Und er ist voller Demut.

Ja, die Göttliche Welt braucht die Menschen – sie ist sogar von uns abhängig. Dieser Gedanke könnte uns in den größten Hochmut treiben. Um nicht in den Größenwahnsinn zu verfallen, brauchen wir die Demut.

Johanni: ein Fest der Demut – in größtmöglicher Verantwortung für die Welt.